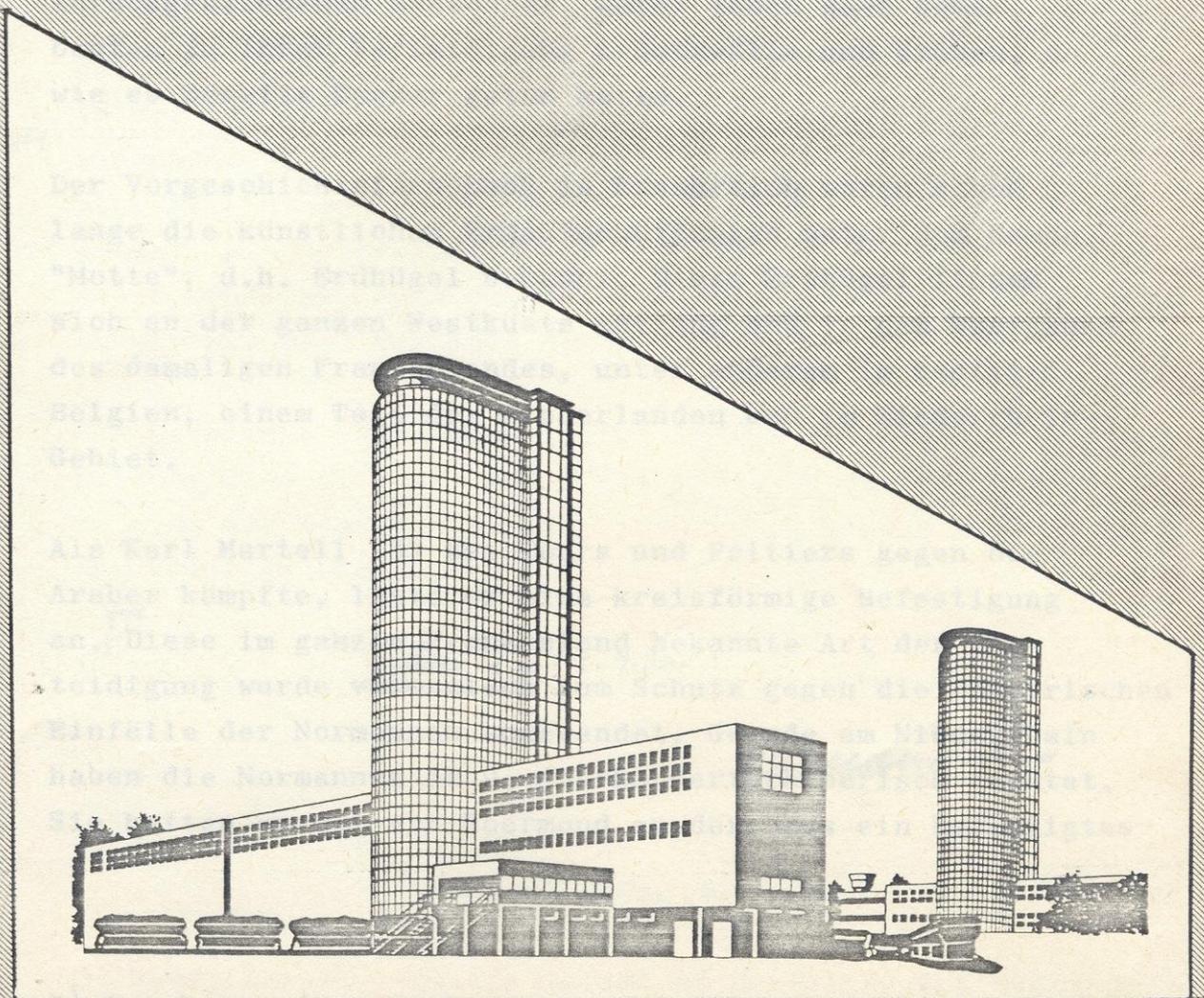


Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Motte Hoverberg



Heidenmann

Motten

X

1. Allgemeines

Die französische Bezeichnung "Motte" bedeutet Erdhügel. "Motte" erhält aber auch die Bedeutung Turmhügel.*

2. Geschichtliche Entwicklung

Zu Beginn des 5. Jahrhunderts räumten die Römer wegen der Bedrohung Roms durch die Goten auch das linke Nieder- rheingebiet. Von der rechten Rheinseite drängten Germanen, nämlich die Franken, nach. Die im linksrheinischen Gebiet zurückgebliebenen Einwohner, unter ihnen auch Römer, bauten zu ihrer Verteidigung Schutzwälle und Gräben, so wie es bereits Caesar getan hatte.

Der Vorgeschichtsforschung in Frankreich waren schon lange die künstlichen Erdaufschüttungen unter dem Namen "Motte", d.h. Erdhügel bekannt. Diese Erdhügel finden sich an der ganzen Westküste entlang und in den Westgauen des damaligen Frankenlandes, unter anderem im heutigen Belgien, einem Teil der Niederlanden und im Niederrhein- Gebiet.

Als Karl Martell 737 bei Tours und Poitiers gegen die Araber kämpfte, legte er eine kreisförmige Befestigung an. Diese im ganzen Frankenland bekannte Art der Ver- teidigung wurde ^{später d.h. i. 8. u. 9. Jh.} vermutlich zum Schutz gegen die räuberischen Einfälle der Normannen angewendet. Gerade am Niederrhein haben die Normannen im 9. Jahrhundert ^{verheerend und} räuberisch gewütet. Sie hatten unweit von Roermond an der Maas ein befestigtes

*) Driehaus, Jürgen: Die urgeschichtliche Zeit im Landkreis Erkelenz

Lager aufgeschlagen, von dem aus sie immer wieder Beutezüge unternahmen.¹⁾

Die dänischen Könige Godefried und Siegefried hatten sich hier in einer schon vorhandenen Burg (Burg Ascloha) festgesetzt (\approx 880). Diese Burg wird in dem Örtchen Asselt vermutet. Damit wird verständlich, warum es gerade hier in der Nähe so sehr viele Motten gibt, die sich fast ringförmig um den Ort Asselt gruppieren.²⁾

Generell litt besonders das Frankenland unter den Raubzügen der Normannen. Hier schlugen die Normannen auch ihr Winterquartier auf. Diese ständige Gefahr veranlaßte den fränkischen Adel, auf eigenem Grund und Boden eigene Befestigungen zu bauen, zunächst gegen das königliche Privileg des Burgenrechts. Erst unter Ludwig dem Stammler (877 - 879) erlangte der Adel das Recht zum Selbstschutz mit der Verpflichtung, in der Not die umwohnende Bevölkerung in die Burgumwallungen aufzunehmen. Es setzte allerorts ein lebhafter Burgenbau ein. Alle diese Burgen weisen den selben Typus auf (siehe unten). Die Bautradition hat sich bis in das späte Mittelalter erhalten, denn die Wasserburgen jener Zeit sind nichts anders als nach der Form der Motten gebaut.²⁾

Die Normannen übernahmen später in der Zeit ihrer Staatenbildung diesen, einst gegen sie gerichteten Burgtypus, so z.B. die von Wilhelm dem Eroberer in London erbaute Burg, der Tower in London.²⁾

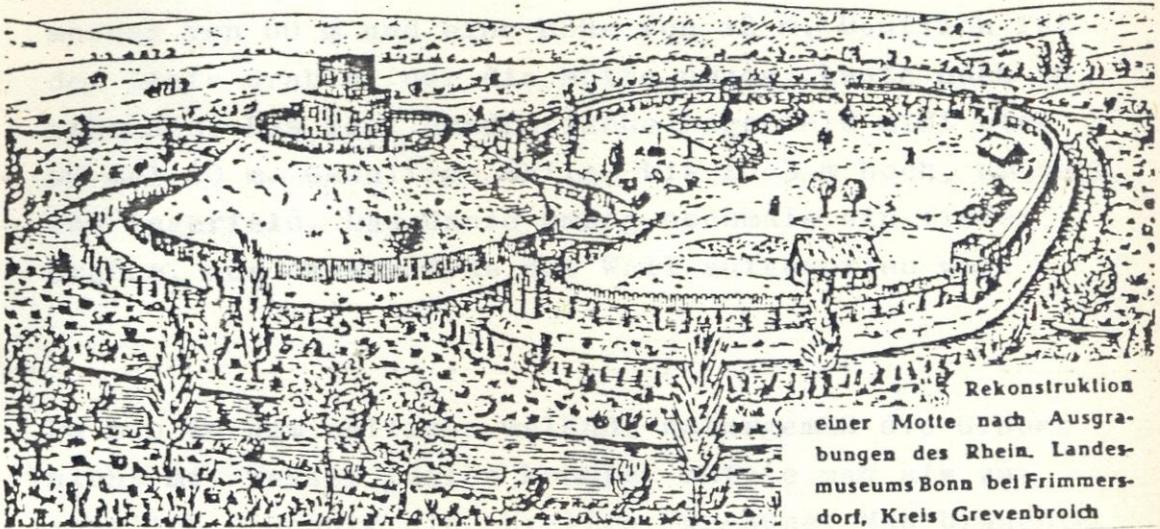
1) Senker, Georg: Die Motte Keyenberg

Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1980
Seite 22

2) Reul, Luise: Unsere Heimat im Zeitalter der Normannennot
Heimatkalender der Erkelenzer Lande 1952, S. 7

X

3. Bautypus



Rekonstruktion einer Motte nach Ausgrabungen des Rhein. Landesmuseums Bonn bei Frimmersdorf, Kreis Grevenbroich

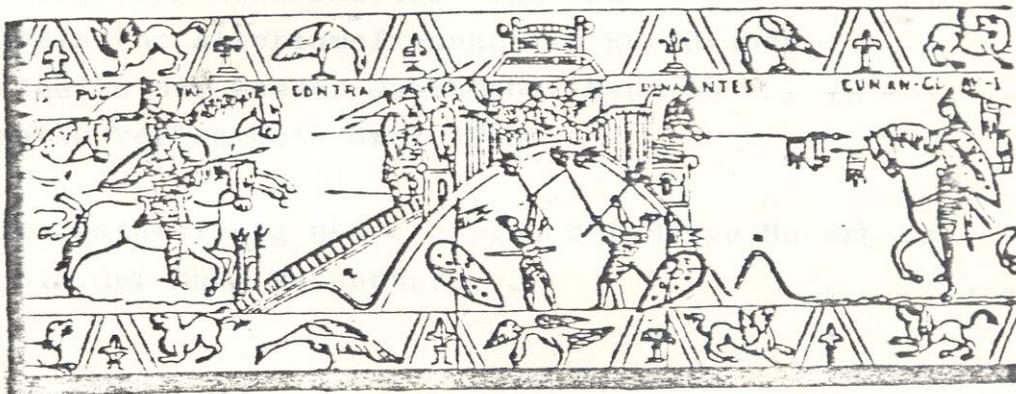
Die Anlage bestand im Grundsatz aus dem runden, zumeist künstlich aufgeschütteten Erdhügel, den ein Holzturm krönte, und dem Lagerfeld, das sich an den Hügel anschloß. Der Fuß des Hügels war mit einem tiefen Graben umzogen. Über den Graben führte eine Holzbrücke zum Turm. Der Turm selbst ist in erster Linie als befestigter Wohnturm anzusehen; gewiß war er gleichzeitig zu Beobachtungszwecken da.²⁾ Das Lagerfeld war eine, mit mächtigen Wällen und tiefen Gräben umgebene quadratische oder rechteckige Hofffläche, die einige Gebäude trug: das Wachthaus, Wirtschaftsgebäude und Stallungen. Dieses Lagerfeld diente u. a. der umwohnenden Bevölkerung als Zufluchtstätte beim Herannahen des Feindes.

Angelegt wurden diese Befestigungen an Flußläufen, die eine Verstärkung der Verteidigungsmöglichkeiten boten, in dem man bei den im ebenen Gelände angelegten Burgen das Wasser in die Gräben eindringen ließ und den Bach so staute, daß an einer Seite des Bollwerkes ein ausgedehntes Sumpfgelände entstand.

2) Reul, Luise: Unsere Heimat im Zeitalter der Normannennot
Heimatkalender der Erkelenzer Lande 1952, S.

Die besterhaltene Anlage im hiesigen Bereich ist die des Aldeberges (auch Frankenburg genannt) bei Haus Raky in Rötgen-Dalheim. Der Rundhügel hat einen Durchmesser von 60 m und eine Höhe von 12 m. Deutlich ist der tiefe Graben, der die Motte umzog, heute noch zu erkennen. Das fast quadratische Lagerfeld mißt etwa 60 mal 60 m. Gewaltige Wälle, bis zu 3 m hoch, umgaben das Lagerfeld. Das Ganze umzog nochmals ein tiefer Graben, aus dessen Erde der Wall aufgeworfen war.

Da man in dem welligen Gelände naturgemäß die Gräben nicht mit Wasser füllen konnte, nutzte man als zusätzlichen Schutz die hügelige Umgebung. Man brauchte der Natur hier und da nur wenig nachzuhelfen und konnte ein Labyrinth von Wällen um den Kern der Befestigung legen. Am Fuße des Hügelns an der unbefestigten Seite verhinderte das Sumpfgelände des gestauten Helpensteinbaches das Vordringen der Feinde.



Teppich von Bayeux.

(Caumont, Abécédaire.)

Bildlich wird eine Anlage auf dem "Wandteppich von Bayeux" in Frankreich (11. Jahrhundert), der in Bildern die Eroberung eines Turmhügels durch Wilhelm den Eroberer in der Normandie schildert. Die Burg ist im Profilschnitt dargestellt, der Erdhügel fällt zum Graben ab und hat

davor noch einen Aufwurf (z.T. deutlich am Aldeberge zu sehen). Auf dem Gipfel der Motte erhebt sich ein Holzbau, in dessen Mitte ein Turm emporwächst. Von links her führt über den Graben hinweg zu der vorspringenden Bastion eine starke Holzbrücke. Die Verteidiger wehren sich von einer Vormauer und dem oberen Teil der Brücke aus mit langen Lanzen. Die Angreifer kommen von beiden Seiten, stehen vor der Burg und suchen mit Feuerbüscheln die Holzmauern in Brand zu setzen.

Anliegend Auszug aus

Michael Müller-Witte:

"Mittelalterliche Burghügel ("Motten") im nördlichen Rheinland"

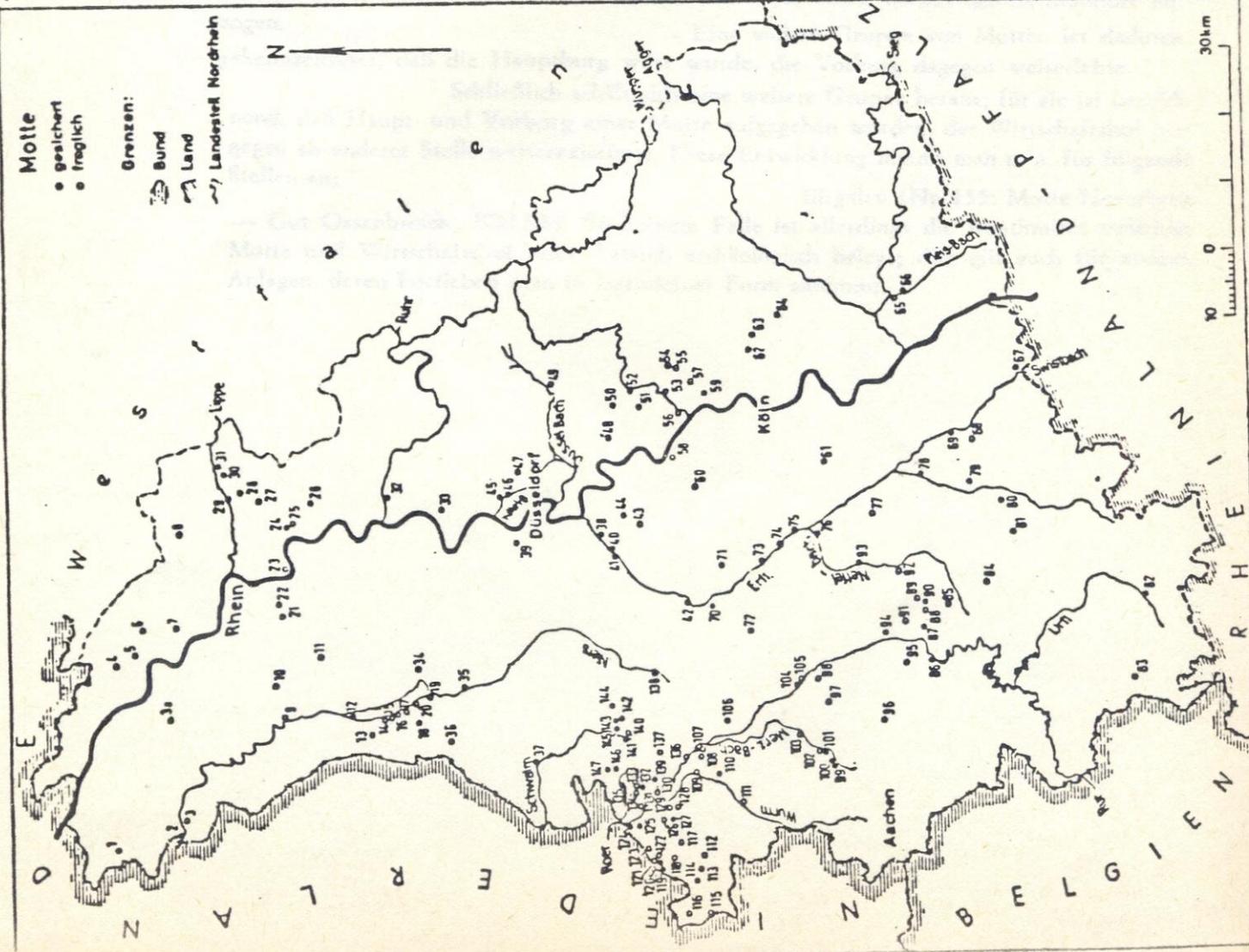
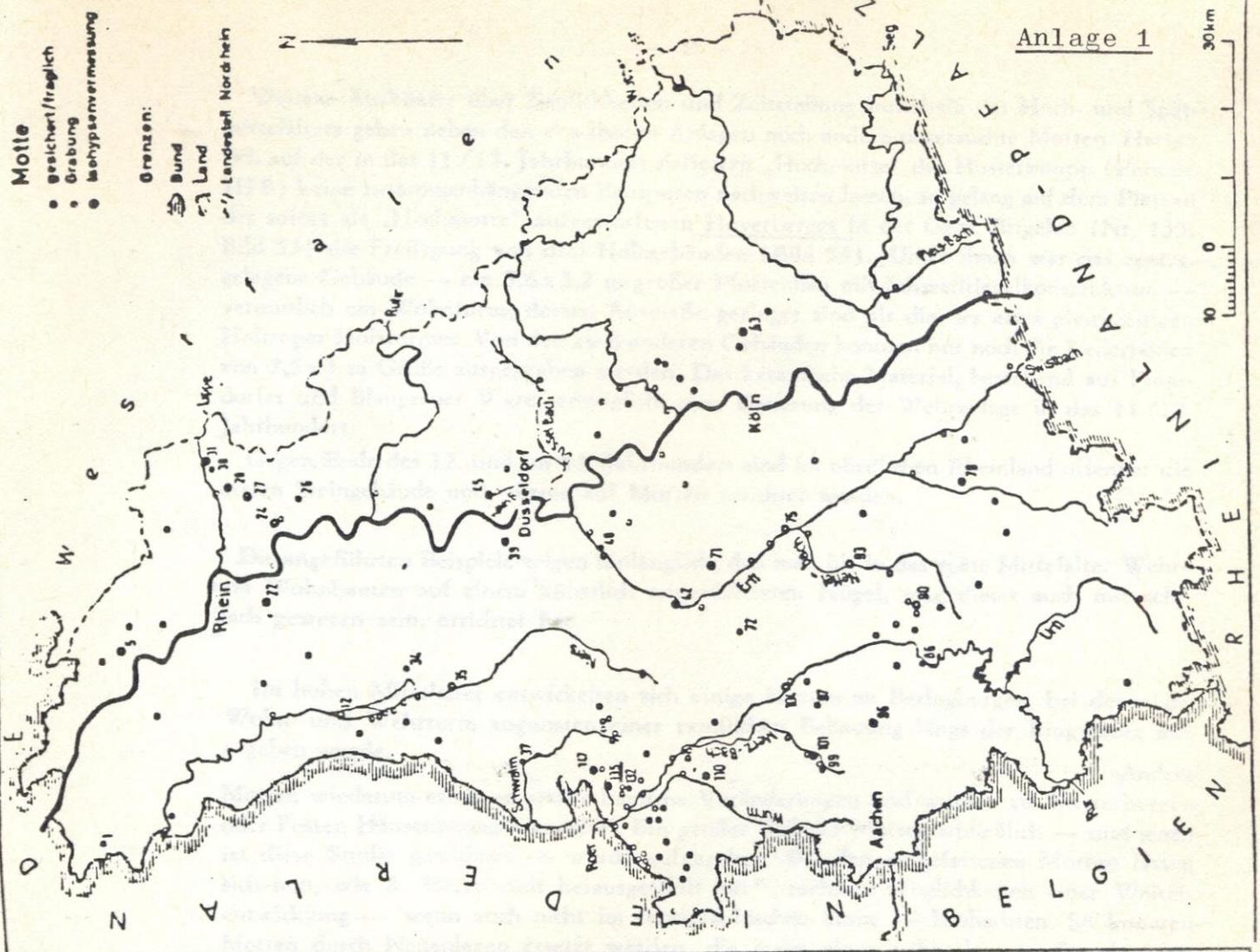
Landschaftsverband Rheinland
Rheinisches Landesmuseum Bonn und
Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande
Beihefte der Bonner Jahrbücher Band 16
Böhlau Verlag Köln Graz 1966

mit Beschreibung und Lageplan der Motte Hoverberg
sowie der Burg Wassenberg.

BW

Anlage

30km
10 0 10
Luftlinie



Weitere Auskünfte über Baulichkeiten und Zeitstellung innerhalb des Hoch- und Spätmittelalters geben neben den erwähnten Anlagen noch andere untersuchte Motten. Hatten sich auf der in das 11./12. Jahrhundert datierten „Hochmotte“ des Husterknupp (Periode III B) keine zusammenhängenden Bauspuren nachweisen lassen, so gelang auf dem Plateau des sofort als „Hochmotte“ aufgeworfenen Hoverberges in der Gem. Birgelen (Nr. 135, Bild 53) die Freilegung von drei Holzgebäuden (Bild 54). Unter ihnen war das zentral gelegene Gebäude — ein 5,6 x 5,2 m großer Pfostenbau mit Schwellriegelkonstruktion. — vermutlich ein Wohnturm, dessen Ausmaße geringer sind als die des etwa gleichzeitigen Holtroper Holzturmes. Von den zwei anderen Gebäuden konnten nur noch die Kellerböden von 2,5 x 3 m Größe ausgegraben werden. Das keramische Material, bestehend aus Pingsdorfer und Blaugrauer Ware, ermöglicht eine Datierung der Wehranlage in das 11./12. Jahrhundert.

Gegen Ende des 12. und im 13. Jahrhundert sind im nördlichen Rheinland offenbar die ersten Steingebäude und -türme auf Motten errichtet worden.

Die angeführten Beispiele zeigen hinlänglich, daß man bis in das späte Mittelalter Wehr- und Wohnbauten auf einem künstlich angeschütteten Hügel, mag dieser auch nur sehr flach gewesen sein, errichtet hat.

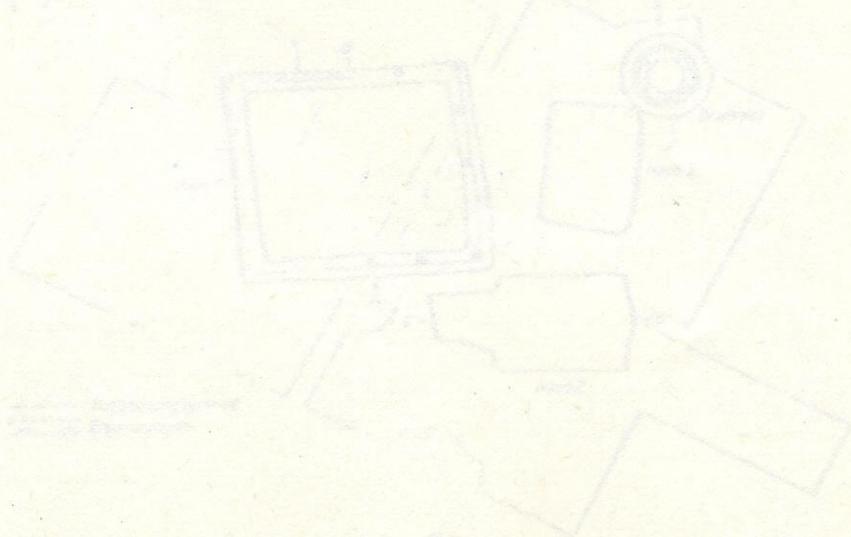
Im hohen Mittelalter entwickelten sich einige Motten zu Beringburgen, bei denen der Wohn- und Wehrturm zugunsten einer randlichen Bebauung längs der Ringmauer aufgegeben wurde.

Andere Motten wiederum erfuhren starke bauliche Veränderungen und wurden zu Wasserburgen oder Festen Häusern umgewandelt²⁶. Ein großer Teil der Motten schließlich — und jenen ist diese Studie gewidmet — wurde aufgegeben. Bei den aufgelassenen Motten lassen sich nun, wie A. Herrnbrodts herausgestellt hat²⁷, mehrere Möglichkeiten einer Weiterentwicklung — wenn auch nicht im topographischen Sinne — beobachten. So konnten Motten durch Neuanlagen ersetzt werden, die meist einen nahegelegenen Standort bezogen.

Eine andere Gruppe von Motten ist dadurch gekennzeichnet, daß die Hauptburg wüst wurde, die Vorburg dagegen weiterlebte.

Schließlich schält sich eine weitere Gruppe heraus; für sie ist bezeichnend, daß Haupt- und Vorburg einer Motte aufgegeben wurden, der Wirtschaftshof hingegen an anderer Stelle weiterexistierte. Diese Entwicklung nimmt man u. a. für folgende Stellen an:

Birgelen (Nr. 135: Motte Hoverberg — Gut Ossenbroich; Bild 53). In keinem Falle ist allerdings die Kontinuität zwischen Motte und Wirtschaftshof oder -betrieb archäologisch belegt; dies gilt auch für andere Anlagen, deren Fortleben man in irgendeiner Form annimmt.



* 135. Birgelen, Selfkantkr. Geilenkirchen-Heinsberg — Bilder 53 und 54.

Lage: TK 4802 Birgelen: r 11120, h 65760. — Erhalten.

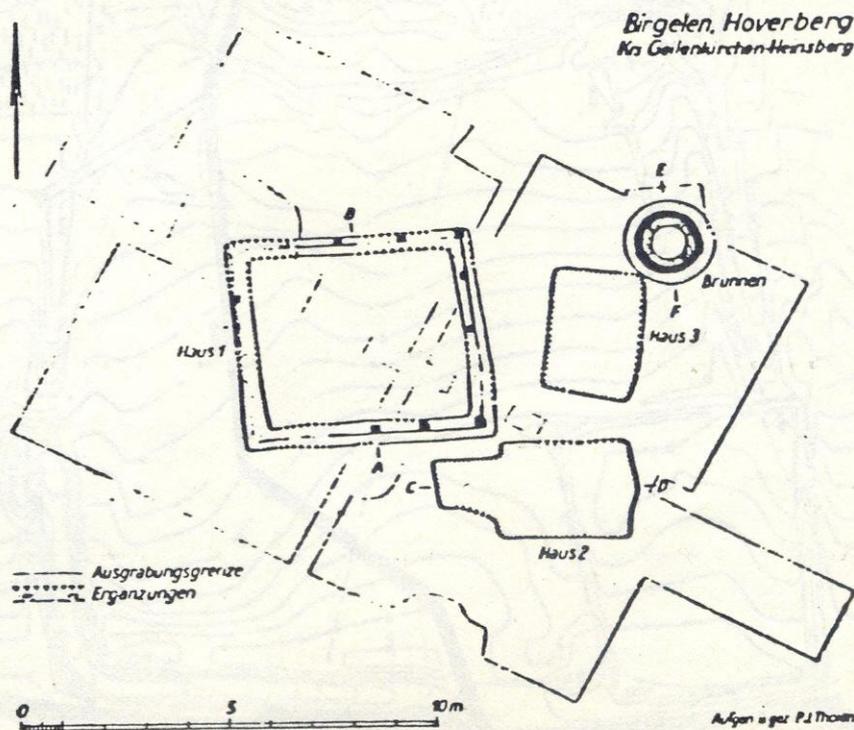
Plan: Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, Taf. 49. — Etudes de Castellologie européenne I (Caen 1964) 95 Abb. 9.

Lit.: Bonner Jahrb. 127, 1921, 286. — P. A. Tholen, Heimatkalender der Heinsberger Lande 1927, 126 ff. — Ders. in: Th. Pötter, Meine Heimat Führer durch den Kreis Geilenkirchen Heinsberg (Heinsberg 1935) 50. — Ders., Die Heimat (Heinsberg) 16, 1936, 77; 17, 1937, 3. — W. Piepers, Katalog Selfkantkr., Birgelen 31. — A. Herrnbrodt, Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 343 ff. — A. Zippelius in: A. Herrnbrodt, Der Husterknupp (Köln-Graz 1958) 179 ff. — Handb. Hist. Stätten, NRW (Stuttgart 1963) 75.

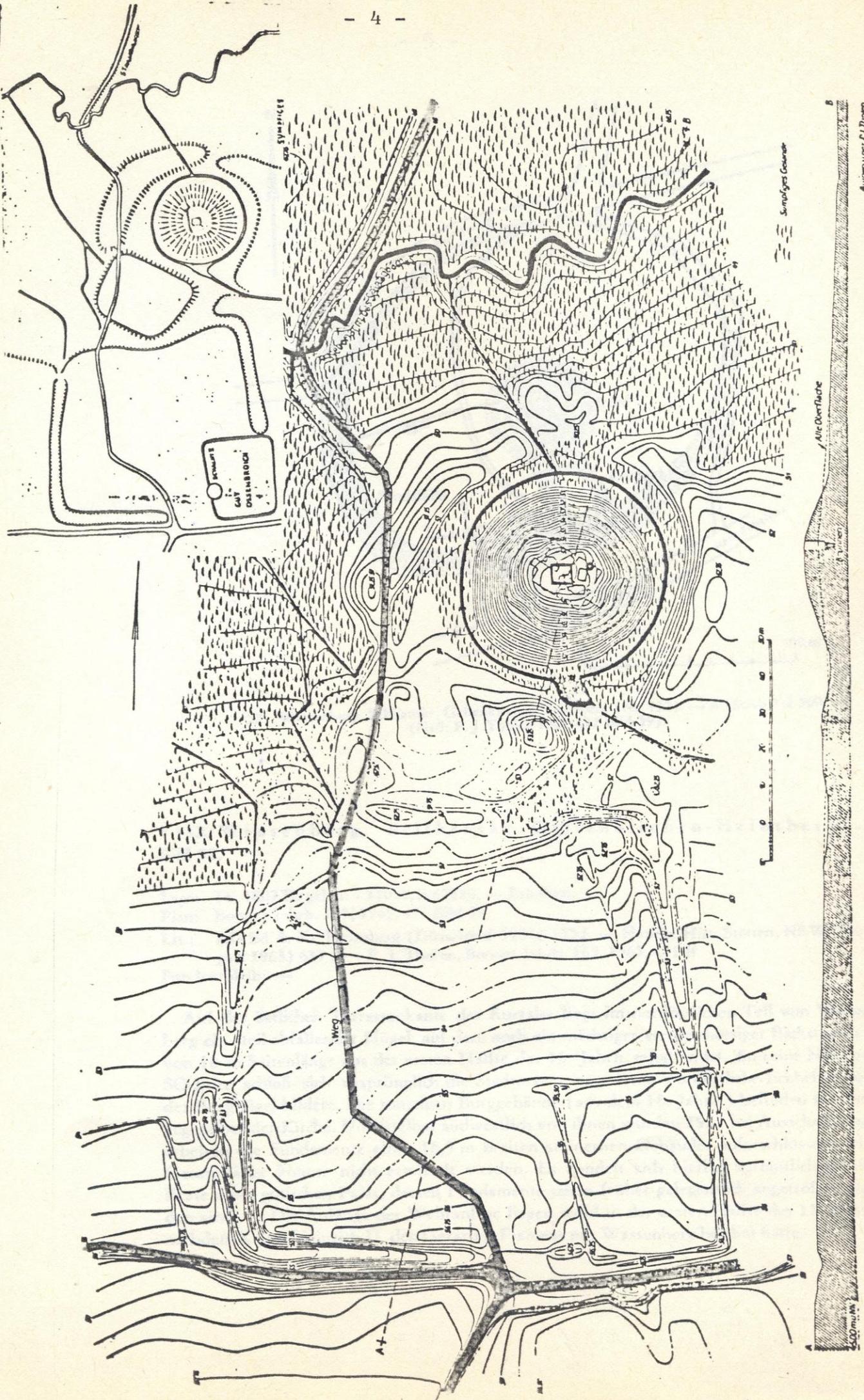
Fundverbleib: Landesmuseum Inv. 54, 759-806.

In der Schaagbachtalung liegt eine große zweiteilige Wehranlage, die als **Hoverberg** bekannt ist. Die Hauptburg besteht aus einem Rundhügel von 50 m Basisdm. und 6,5 m H.; er ist von einem 6-9 m breiten Wassergraben umgeben, der von einem Nebenbach des Schaagbaches gespeist wird. Auf der Hügelplattform (14 m Dm.) standen, wie die Ausgrabungen von A. Herrnbrodt und P. J. Tholen in den Jahren 1953 und 1954 zeigten, drei Holzgebäude (Bild 54). Das zentral gelegene Bauwerk — Haus 1 — von 5,6 x 5,2 m Größe wies vier Eckpfosten und an den Seiten jeweils drei Zwischenpfosten in 0,9-1,1 m Abstand auf. Zwischen den Wandpfosten ließen sich Schwellriegelspuren feststellen, in welche die Stab- und (oder) Bohlenwände eingelassen waren. Bei dem Bau handelt es sich wohl um einen mehrgeschossigen Wohnturm. Von den zwei anderen Gebäuden ließen sich nur noch die eingetieften Kellerböden von 2,5 x 3 m Größe nachweisen. Außerdem kam ein holzeingefaßter Brunnen zum Vorschein. — Die Funde auf der „Hochmotte“ umfassen Scherben Pingsdorfer und Blaugrauer Ware des 11./12. Jahrh.

Südwestlich der Hauptburg schließt sich ein vorburgartiges, durch einen Wall abgegrenztes Gelände von 60 x 40 m Größe an. Weiter nach S folgt ein von einem Graben und Wall umzogenes, quadratisches Areal mit 120 m Seitenlänge. In seiner SO-Ecke ist ein von einem Graben umgebenes 50 x 50 m großes Stück ausgesondert, das der Standort des ehemaligen, 1820 abgebrochenen Gutes **Ossenbroich** gewesen ist. Hier wurden Scherben des 13.-18. Jahrh. aufgefunden.

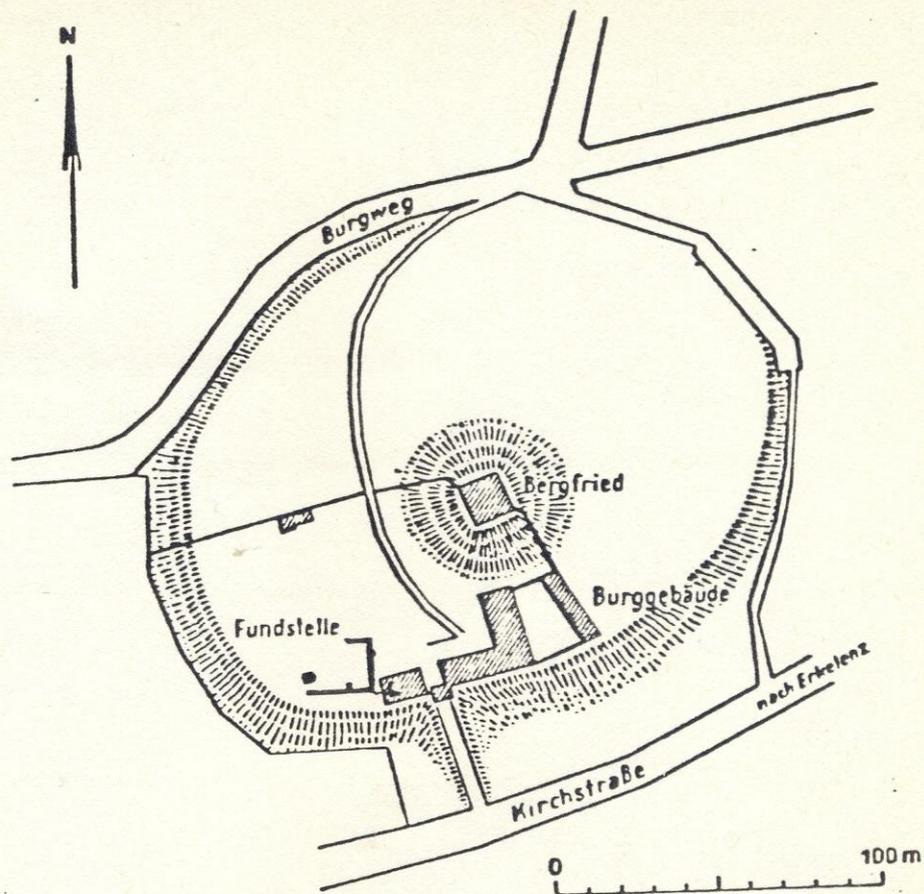


54 Birgelen, Selfkantkr. Geilenkirchen-Heinsberg (Nr. 135). — Maßstab 1:200. (Nach A. Herrnbrodt, Bonner Jahrb. 155/56, 1955/56, 348 Abb. 3).



13 Ringeln, Schlamm, Gießbrunn, Homburg (Nr. 133). —
 (Nach A. Herrmann, Kempter Jahrb. 133/136, 1933, 36. Taf. 49)

Aufgaben P. 11-14



52 Wassenberg, Seltkantkr. Geilenkirchen-Heinsberg (Nr. 132). — Maßstab 1:2 500.
(Nach P. J. Tholen aaO. 472 Bild 39).

* 132 Wassenberg, Seltkantkr. Geilenkirchen-Heinsberg —
Bild 52.

Lage: TK 4802 Birgelen: r 11090, h 62880. — Erhalten.

Plan: Bonner Jahrb. 165, 1965, 472 Bild 39.

Lit.: KD Bd. 8: Kr. Heinsberg (Düsseldorf 1906) 135 f. — Handb. Hist. Stätten, NRW (Stuttgart 1963) 637 f. — P. J. Tholen, Bonner Jahrb. 165, 1965, 471 ff.

Fundverbleib: —

Auf der östlichen Terrassenkante des Rurtales liegt im nordöstlichen Teil von Wassenberg ein steil abfallender Hügel, auf dem noch ein mächtiger viergeschossiger Backsteinturm von 10 m Seitenlänge aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. erhalten ist. An seine NW- und SO-Ecke schloß sich ursprünglich die Stadtmauer an, deren nordöstliche Eckbefestigung der Burghügel bildete. Die sonstigen Burggebäude (aus dem 18. Jahrh.) befinden sich im S gegenüber der Kirche. Unmittelbar südwestlich von ihnen wurden 1962 bei Ausschachtungsarbeiten die Fundamente eines 18,3 m breiten steinernen Gebäudes aufgeschlossen; seine Gesamtlänge konnte nicht ermittelt werden. Es handelt sich hierbei vermutlich um die Reste eines gotischen Palas, dessen Fundamente schon früher gelegentlich angetroffen worden sind. — Die Anfänge der Wehranlage liegen wohl in der ersten Hälfte des 11. Jahrh., nachdem Kaiser Heinrich II. den Gerardus Flamens mit Wassenberg belehnt hatte.